

Jürgen Kasten

Neue Filmliteratur

1997

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kasten, Jürgen: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 4, Jg. 2 (1997), Nr. 4, S. 35–37.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

■ Annemieke Hendriks: **Huis van Illusies. De geschiedenis van Paviljoen Vondelpark en het Nederlands Filmmuseum.** Uitg. Bas Lubberhuizen, Amsterdam, 1996, 119 pp., ill. ISBN 90-73978-66-1

On the occasion of the 50th birthday of the Dutch Film Museum journalist Annemieke Hendriks wrote this booklet on the history of the museum and of the dreamlike pavilion in the Amsterdam Vondelpark (originally built at the end of the 19th century as a kind of orangerie for the Amsterdam well to do) in which she resides. A well designed, handsomely illustrated book that does not deal with the history of the museum in depth but brings fascinating tidbits of information to light nonetheless.

■ Beerekamp, Hans, Jan Doense & Remke de Lange (eds.): **Filmjaarboek Film 1990-1995.** Uitg. International Theatre & Film Books, Amsterdam, 1996, 560 pp. ill. ISBN 90-6403-433-8

A mammoth work indeed: about 60 Dutch filmjournalists and other writers about film in the field covered all of the 1400 some films that were premiered in Holland between January 1990 and December 1995. Each review contains complete credits and information about content and opinion. An important contribution to the Dutch film encyclopedia field.

vorgesteld von... Jürgen Kasten

■ G. G. von Bülow: **Franz Schulz. Ein Autor zwischen Prag und Hollywood.** Vitalis-Verlag, Prag 1997, 304 Seiten ISBN 80-85938-01-4, DM 39,80

Franz Schulz, der vor 100 Jahren in Prag geboren wurde, hat (oft mit Co-Autoren) die Drehbücher (oder Vorstufen davon) zu 40 deutschen, vier englischen, zwei französischen und 15 amerikanischen Filmen geschrieben.

Eine gewisse Bekanntheit hat er jedoch gewissermaßen wider Willen erlangt - gilt Schulz doch als einer der ‚Lehrmeister‘ von Billy Wilder. Dieser hat ihm in seiner Hellmuth Karasek diktierten Autobiographie kein besonders gutes Zeugnis ausgestellt. Angeblich sei Schulz sehr geizig gewesen. Fast zum Eklat sei es gekommen, als Wilder Schulzens Kühlschrank plünderte. Außerdem beschwert sich Wilder über die ungerechte Bezahlung von einigen hundert Mark. Schulz dagegen habe 50.000 Mark für ein Drehbuch bekommen.

Wieviel von den Eleven-Erfahrungen Billy Wilders sich wirklich so zugetragen haben,

ist fraglich. Zumindest das von ihm genannte Drehbuch-Honorar ließ sich Ende der 20er Jahre von keinem deutschen Autor realisieren.

G.G. von Bülow widmet denn zurecht einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Buches dem Widerspruch und dem Zurechtrücken der von Wilder oder zum Teil auch von Curt Siodmak in seiner Autobiographie „Unter Wolfsmenschen“ geäußerten Einschätzung des Kollegen Schulz. Den hatte die Autorin Ende der 50er Jahre auf Ibiza kennengelernt. Sie verfügt also über eine sehr persönliche Beziehung zu ihm. Dies mag ihren manchmal etwas schroff und apodiktisch anmutenden Darstellungsgestus erklären. Sie setzt sich mit Verve dafür ein, Schulz für das Gedächtnis der Film- und Literaturgeschichte zurückzugewinnen.

Franz Schulz hat ganz wesentlich dazubeigetragen, daß die deutsche Komödie zwischen 1929 und 1933 einen bis heute nicht wieder erreichten Qualitäts- und Unterhaltungsstandard erreicht hat. Die auf Drehbüchern von Schulz (und Co-Autoren) basierenden Filme *Die Drei von der Tankstelle*, *Die Privatsekretärin* (1931) oder *Bomben auf Monte Carlo* (1932) reüssierten auch in fremdsprachigen Versionen in Paris oder London.

Leider erfahren wir recht wenig über die Drehbücher von Schulz, über seine Ästhetik, Dramaturgie-Handwerk oder die ihn kennzeichnende Dialog-Technik seiner Filmkomödien. Es sind zwar nur einige wenige seiner Drehbücher überliefert, doch zusammen mit seinen etwas besser überlieferten Filmen wäre vielleicht ein Werkzusammenhang interpretierbar. G.G. von Bülow verzichtet ausdrücklich auf eine filmanalytische und -historische Einordnung. Sie konzentriert sich auf die Lebensabschnitte von Schulz. Und die scheinen dramatisch genug für ein Buch.

■ Curt Siodmak: **Unter Wolfsmenschen. Band I: Europa.** Weidle-Verlag, Bonn 1996, 272 Seiten
ISBN 3-931135-16-0, DM 45

Curt Siodmak hat die Vorlagen zu mehr als 60 Filme geschrieben, von *Mascottchen* (1928) bis zu *Das Feuerschiff* (1963). Am bekanntesten ist er mit seinen phantastischen Geschichten und B-Pictures geworden, die in den 40er und 50er Jahren in den USA erschienen bzw. gedreht wurden. *The Invisible Man* (1939), *I Walked With a Zombie* (1943) und vor allem *Donovan's Brain* (1953) sind Klassiker des ebenso effektvollen wie subtilen Horrorfilms. „Donovan's Brain“, 1943 als zwei Dollar-Taschenbuch erschienen, ist in riesigen Auflagen verbreitet. Leider hat Siodmak die Filmrechte Anfang der 50er Jahre für nur 1.950 \$ an United Artists verkauft. Die haben nicht nur an mehreren Remakes Unsummen verdient. Allein für die Fernsehrechte soll United Artists die stolze Summe von einer Million Dollar gefordert haben.

Bekanntlich hat Curt noch einen Bruder gehabt, Robert Siodmak, der ein namhafter

und ehrgeiziger Regisseur war. Curts Erinnerungen können ein wenig auch als der Versuch gelesen werden, die lebenslange Auseinandersetzung mit dem 1973 verstorbenen Bruder fortzuführen oder zu beenden. Die Geschichte des ersten Drehbuchs, das Curt Siodmak um 1926 an die Ufa verkauft hat, handelt von zwei Brüdern, die zusammen wohnen - und darauf warten, daß ein Wunder geschieht. Das geschah, gewissermaßen, als Curt Siodmak die Idee für *Menschen am Sonntag* (1929) entwickelte, den bahnbrechenden Film um das Sonntagsvergnügen einfacher Menschen in Berlin an einem Sommertag. Für Robert Siodmak war es der Film, der ihm einen Vertrag mit der Ufa einbrachte. Den Drehbuch-Credit dafür hat übrigens überwiegend Billy Wilder eingeehmt, über dessen Arbeitsanteil verhältnismäßig wenig bekannt ist. Vielleicht ist es eine frühe Wiedergutmachung, für die (vermeintliche ?) Vernachlässigung, die Wilder bei Franz Schulz erdulden mußte.

In seinem aufregenden Leben haben Siodmak eigentlich nur zwei Dinge wirklich entsetzt (auch wenn er dies nicht so formuliert, er benennt es als das Erlebnis „amoralischer Menschen“): einmal, als ihn ein scheinbar wohlgesonnener Polizeiinspektor 1933 an die Schweizer Grenze fährt - um seinen amerikanischen Straßenkreuzer einzukassieren. Und ein anderes Mal, als er in Hollywood den Autor und ehemaligen Chefredakteur der Berliner Illustrierten, Georg Fröschl, im Story Department von MGM wiedertrifft und der ihm bekennt: Wenn er 1932 gewußt hätte, daß Siodmak Jude ist, dann hätte er seinen Roman „Bis ans Ende der Welt“ bestimmt nicht angekauft.

Seine langjährigen Erfahrungen als Drehbuchautor faßt Siodmak, mittlerweile sehr milde und nicht ohne Selbstironie zusammen. Die Probleme um angemessene Nennung und um die Würdigung der erzählerischen Gestalt eines Films als die Leistung des Drehbuchautors hat er bereits in einigen Interviews, etwa in dem 1987 von Lee Server herausgegebenen Band „Screenwriter. Words Become Pictures“ sehr nachdrücklich artikuliert.

Vorgestellt von... Frank Kessler

■ Jens Ruchatz: **Zur Kritik der Archäologie des Kinos**. Siegen 1996 (Veröffentlichungen zum Forschungsschwerpunkt „Massenmedien und Kommunikation“ an der Universität-Gesamthochschule-Siegen. MuK 101/102), 120 Seiten, ISSN 0271-3271, DM 6,00 (Postbank Köln, BLZ 37010050, Konto-Nr. 52295-500, Universitätskasse Uni-GH Siegen, Kapitel 06240, Titel: 12511)

Zu einer Zeit, wo schon schmale Taschenbücher schnell mehr als zehn Mark kosten, ist eine Reihe wie „Massenmedien und Kommunikation“ (MuK) ein kleines Wunder: Wo anders findet man für so wenig Geld so viel interessanten und vielfältigen Lektüre-